

Gottesdienst am 8.1.2023 - 1.So nach Epiphania

Liturg: Pfarrer Klaus Göldner

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: 550/1-3 Licht, das in die Welt gekommen

Psalmlesung

Besinnung

Stille

Kyrieruf 178.12

Zuspruch

„Ehre sei Gott...“

Glorialied: 694 (2x) Laudate omnes gentes

Eingangsgebet

Lesung: Römer 12/1-6

Glaubensbekenntnis

Lied: 66/1,6,7 Jesus ist kommen

Predigt Joh 1/ 29-34

Lied: 56 Weil Gott in tiefster Nacht

Abkündigungen - Fürbitten – Vaterunser - Segen

Schlusslied: 445/5 Führe mich, o Herr, ...

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr sei mit euch – und ...

Einen schönen guten Morgen, ein gesegnetes neues Jahr und Feiern in diesem Gottesdienst.

Wir werden nachdenken und uns überraschen lassen, wer da in der Heiligen Nacht zur Welt kam.

Gott segne alles Hören und Reden, Beten und Singen.

Eingangslied: 550/1-3 Licht, das in die Welt gekommen

Von Anfang an habe ich mich geirrt.

Ich meine, ich dächte seiner.

***Aber ich sah: Er hat meiner gedacht,
ehe ich seiner gedachte.***

Ich meinte, ich kannte ihn.

***Aber ich sah: Er hat mich gekannt,
ehe ich ihn kannte.***

Ich meinte, ich liebte ihn.

***Aber ich sah: Er hat mich geliebt,
ehe ich ihn liebte.***

***...
Dreißig Jahre lang ging ich auf die Suche nach Gott,
und als ich am Ende dieser Zeit die Augen öffnete,
entdeckte ich, dass er es war, der mich suchte.***

(Abu Yazid Al-Bistami, 9. Jh., islamischer Mystiker, Iran)

Wir denken an vieles, das wir nicht vergessen wollen.

Behalten wir auch im Sinn, was uns geistlich stärkt?

Wir möchten Welt und Menschen kennenlernen.

Erkennen wir auch immer mehr von Bibel, Gott und
Glaube?

Wir möchten liebhaben und liebgehabt werden.

Lassen wir uns auch von Gottes Liebe umwerben?

Denken, erkennen, lieben - das hält unseren Geist und
unseren Glauben lebendig. Wir lassen uns dazu neu
bewegen und bitten:

Gott, sei uns Sündern gnädig.

Der allmächtige Gott, erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Lasst uns miteinander still werden und für Menschen beten, um die wir uns Sorgen machen.

Lasst uns Dank und Not unseres je eigenen Lebens vor Gott bringen.

(Stille)

Unsere Gebete und Gedanken fassen wir zus. und rufen:

Kyrieruf: 178.12

Gott erbarmt sich unser. In der Taufe ist er mit seinem guten Geist in unser Leben eingezogen und hat uns zu seinen Töchtern und Söhnen erwählt. So wie Paulus schreibt: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Mit diesem Geist belebe Gott uns alle. Amen.

Aus Dank und Freude über Gottes Zuspruch rufen wir:
Ehre sei Gott in der Höhe

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Glorialied: 694 (2x) Laudate omnes gentes

Lasst uns beten:

Gott, der da war, der da ist und der da kommt,

Gott, den wir nur ahnen und kaum erkennen,

Gott, der unser Verstehen übersteigt,

Gott, dir wollen wir nahekommen und wollen doch nicht,
dass wir verändert werden und herausgeholt aus unseren

eingefahrenen Gedankengängen und liebgewonnenen Gewohnheiten.

Uns selbst verändern, erneuern, prüfen,

einander wertschätzen und achten

Dazu brauchen wir Anstöße, dazu brauchen wir Worte, die uns ins Gewissen reden. Amen.

Lesung: Römer 12/1-6

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. 6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Lasst uns miteinander unseren Glauben bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius
Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in
das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von
den Toten,
aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und
die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, christliche
Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: 66/1,6,7 Jesus ist kommen

Text: Joh 1/ 29-34

29 Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! 30 Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. 31 Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er offenbar werde für Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. 32 Und Johannes bezeugte es und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. 33 Und ich

kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. 34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.
Gott segne an uns diese Worte.

Liebe Gemeinde,
was ist das für eine Begegnung!

Johannes, der sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt, der in zerschlissenen Umhängen verstörende Predigten hält. Aussteiger, Mahner, mehr noch Ankläger, Drohprediger, etwas milder: Rufer zur Umkehr.

Einer bei dem man den Kopf einzieht, dass Blick und Worte einen nicht treffen.

Letztlich werden ihm seine rigoros aufdeckenden Vorwürfe gegen König Herodes, im wahrsten Sinne, den Kopf kosten.

Er, der so überzeugt ist von seiner Sendung, vom Wissen, was Gott will, er gibt überraschend zu: „ich kannte ihn nicht“ und ein zweites Mal „ich kannte ihn nicht.“

Was für eine Begegnung!

Am Jordan bei Bethanien, ein heute nicht mehr auffindbarer Ort. Auf jeden Fall außerhalb anderer Siedlungen. Keine zufällige Begegnung - Jesus hatte sich aufgemacht zu Johannes.

Jesus kommt um sich taufen zu lassen - Umkehr, Neuanfang, Veränderung, Gottes Wille darum geht es

ihm. Da zieht es ihn hin. Darauf lässt er sich taufen, dazu einsegnen.

Diese Begegnung wirft den selbstsicheren Johannes völlig um.

Jesus sagt in diesen Versen kein Wort.

Johannes redet über ihn und er versucht ihn zu erkennen, zu begreifen.

Johannes weiß bisher nur, dass er selber nicht der Schlusspunkt ist von Gottes Weg zu den Menschen. Nicht seine eigenen Worte haben das letzte Wort, sondern da kommt noch einer. „Ich kannte ihn nicht!“

Da ist nur die Ahnung, dass es noch mehr geben muss als Anklage und Aufdecken, als Drohen und Mahnen.

Was fehlt ist die Lösung, die neue Welt, ein Gott, der nah und zum Anfassen ist, erlösend, Leben, Zukunft, alles in allem.

Sonderbare Worte findet Johannes für diesen Jesus, der da zu ihm kommt. Er selbst eher der zornige Stier, der andere auf die Hörner nimmt: das ist Gottes Lamm, sagt er über Jesus.

Er, der sich demütig nur als Wegweiser, als Schuhriemen-öffner versteht, spricht von dem, der da kommt als Ziel und Höhepunkt: Gottes Sohn - mehr geht nicht.

Johannes begegnet Jesus und zeigt auf ihn.

Den berühmtesten Zeigefinger hat wohl Matthias Grünewald auf dem Isenheimer Altar gemalt - überlang und hinweisend auf den Gekreuzigten.

So weit ist es hier im ersten Kapitel des Johannesevangeliums noch nicht, aber die Bezeichnungen des Johannes sind beklemmend.

Das Lamm, das die Sünde der Welt trägt - das könnte das zarte Tier erdrücken.

Sohn Gottes, das könnte Gotteslästerung sein, Zorn wecken und Todesurteil bedeuten.

Was Johannes in Jesus erkennt ist zutiefst beunruhigend und auch für die damalige Zeit neu.

Da haben wir also eben die Geburt des Kindes in Bethlehem gefeiert. Erinnern uns an Weihnachten Jahr für Jahr an das Kommen von Jesus.

Und - wie geht es uns? Kennen wir ihn?

„Ich kannte ihn nicht!“ - dieser doppelte Satz packt mich. Eigentlich meine ich ja etwas begriffen zu haben vom diesem Jesus in der Krippe.

Jetzt aber denke ich mir:

„Sei vorsichtig - vielleicht ist Jesus doch noch ganz anders, vielleicht ist er noch für unglaubliche Überraschungen in deinem Leben gut. Halte dich offen, ihn erst noch richtig und tiefer kennenzulernen.“

Johannes hat eine erstaunliche Offenheit für eine neue, eine überraschende und ihn selbst verändernde Begegnung mit Jesus.

Wir hieß es doch vorhin im Text des islamischen Mystikers: *Ich meinte, ich kannte ihn. Aber ich sah: Er hat mich gekannt, ehe ich ihn kannte.*

Genau das höre ich heraus, wenn Johannes sagt: *Nach mir kommt einer, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.*

„Ich kannte ihn nicht!“

Geht es uns denn viel anders? Wir fragen uns ja auch, was Jesus uns bedeutet? Wer er für uns ist.

Wanken zwischen Fragen und Antworten, zwischen Zweifel und Gewissheit hin und her.

Wenn da nicht irgendwo in unserem Glauben dieser eine feste Punkt ist, dass Jesus uns viel besser kennt, dass er größer ist als unser Verstehen und Zweifeln, wären wir wie Herumirrende.

Nicht wir finden, erkennen, verstehen ihn, viel sicherer und entscheidender ist, dass er uns findet, kennt, versteht.

Glauben ist offen sein für einen viel Größeren, einen der vor mir war, kommt und mit mir ist und nach mir noch sein wird.

Und einer, der mich wertschätzt und liebt, noch bevor ich ihn verehren konnte.

Ich meinte, ich liebte ihn. Aber ich sah: Er hat mich geliebt, ehe ich ihn liebte“, so nochmal jener iranische Fromme aus dem 9. Jahrhundert.

So ist uns Christus immer voraus - und wir versuchen, mühsam, Worte zu finden für diesen Zeitlosen, der hineingeboren wurde in unsere Zeit.

Johannes findet Worte, die uns rätseln lassen. Die damals schon nicht so eindeutig waren, aber voller Wucht und Größe sind.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“
Siehe, da ist einer, der unschuldig ist und der stumm und klaglos bleibt angesichts derer, die ihm das Leben rauben. Das charakterisiert ein Lamm und das sieht Johannes in Jesus. Und dann hat das Lamm in der Geschichte Israels seinen Ort in der Geschichte des Exodus, vom Auszug aus Ägypten. An Abend vor der Flucht sollte in jeder Familie ein Lamm geschlachtet werden, gebraten und als letzte stärkende Mahlzeit für den weiten Weg verzehrt werden. Mit dem Blut aber des Lammes sollten sie die Türpfosten ihrer Hütten bestreichen als Schutzzeichen vor dem Tod bringenden Verderber, der in dieser Nacht durch die Straßen und von Haus zu Haus zieht. Jedes Jahr am höchsten Fest, dem Passah, wird an diese Geschichte gedacht und sie wieder erzählt.

Lamm Gottes: hier ist einer unschuldig und unerschrocken bis zuletzt - wie ein Lamm, und wird dabei Opfer dieser heillos in tödliche Sündenmächte verstrickten Menschheit. Das Blut dieses Lammes, sein Sterben, wird aber dennoch Heil bringen, den Tod überwinden und neue Zukunft öffnen.

Wer hat das damals begriffen, außer Johannes selbst? Wer begreift das heute? Erst Kreuz und Auferstehen deuten diese Worte vom Lamm.

Und ein zweites sagt Johannes über Jesus:

„Dieser ist Gottes Sohn.“

Das alte Ägypten, Ugarit und Phönizien, die Griechen und die Römer, alle kannten sie „Söhne Gottes“; meistens waren damit die Herrscher gemeint: Pharaonen,

Alexander der Große, Augustus und viele mehr. Söhne Gottes gab es viele - immer der mächtigste Herrscher. Jetzt zeigt Johannes auf Jesus - dieser ist Gottes Sohn. Im jüdischen Glauben wurde das ganze Volk als Sohn Gottes bezeichnet (Hos 11/1). Johannes spitzt das auf einen einzigen zu - dieser steht für das ganze Volk.

In einem Akt der Bevollmächtigung und dem Übertragen einer göttlichen Aufgabe werden Herrscher oder das Volk zum Sohn Gottes ernannt. Beim Evangelisten Johannes geschieht das durch die Taufe - der Geist Gottes kommt herab auf Jesus und so wird er von Gott als Sohn adoptiert.

Sohn Gottes zu sein bedeutet: hier wird Gott selbst sichtbar und hörbar. In diesem Menschen verkörpert sich der göttliche Wille in einzigartiger Weise; nicht weil dieser Mensch so klug ist oder aus so vorbildlichem, edlen Hause stammt, sondern weil Gott ihn erwählt.

Was für eine Begegnung!

Alles, was Johannes bisher zu erkennen meinte, wird weggewischt und durch viel Größeres, Unglaublicheres ersetzt.

„Und ich kannte ihn nicht.“

Was für eine Begegnung kann das werden zwischen uns, wenn wir diesen Jesus unsere Vorstellungen von ihm übersteigen lassen.

Dann geht uns auf, dass er vielmehr ist, als wir bisher dachten. Worte werden uns fehlen, ihn zu beschreiben, kein Name und Titel wird ihm gerecht, aber wir werden

erkennen, dass er schon immer an unserer Seite war und ist und bleiben wird.

Nicht begreifen werden wir dann, sondern wir werden ergriffen sein.

Nicht weil unsere Liebe ihn erreicht, sondern weil seine Liebe uns reich macht. Amen.

Lied: 56 Weil Gott in tiefster Nacht

Abkündigungen

Ich beginne mit einem Gedicht des ev. Pfarrers und Schriftstellers Albrecht Goes - lasst uns beten:

Wir suchen Dich nicht. Wir finden Dich nicht.

Du suchst und Du findest uns,

Ewiges Licht.

Wir lieben Dich wenig, Wir dienen Dir schlecht.

Du liebst und Du dienst uns,

Ewiger Knecht.

Wir eifern im Unsem Am selbstischen Ort.

Du musst um uns eifern,

Ewiges Wort.

Wir können Dich, Kind In der Krippe, nicht fassen.

Wir können die Botschaft nur

Wahr sein lassen.

So wollen wir deine Botschaft vom „Lamm Gottes“ wahr sein lassen:

Jesus kam und trug unschuldig und geduldig die Schuld derer, die ihn verachteten.

Sein Beispiel stifte Frieden.

Er starb wie ein Passahlamm, vergoss sein Blut, und ging durch Tod und Sterben hindurch.

Sein Leben stifte Hoffnung.

So stehe allen bei, die unschuldig verfolgt und bedroht werden. Stärke alle, die sich um Frieden bemühen.

Wir wollen die Botschaft vom „Sohn Gottes“ wahr sein lassen:

Jesus zeigt uns den Willen Gottes. Er ruft uns zu Barmherzigkeit und Nächstenliebe.

Sein Gebot stifte Gemeinschaft.

Jesus bringt uns die Liebe Gottes nahe. Er sieht die, die ausgegrenzt, verachtet und übersehen werden.

Seine Liebe stifte Leben in Ewigkeit. Amen.

(Glocken ein)

Lasst uns beten wie Christus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf
dich und gebe dir seinen Frieden. Amen.

Schlusslied: 445/5 Führe mich, o Herr, ...

Orgelnachspiel